Nro. 262. Freitag, 14. November (Levin.) 1884.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile aus deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 14. Novbr.

Weizen neuer	1. Qual.	16	80	Hafer neuer	1. Qual.	14	20
„	2. „	15	80	„	2. „	13	70
Landroggen neuer	1. „	15	20	Raps	1. „	26	—
„	2. „	14	20	Aveel		24	50
Winter-Gerste		14	80	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Heu per 50 Kilo		3	60
„	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	54	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	55	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	124	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Die Stichwahlen vom 11. November.

An den Stichwahlkämpfen des gestrigen Tages waren, mit Ausnahme der Volkspartei, sämmtliche Parteien betheiligt, mehrere mit den hervorragendsten ihrer Mitglieder. In mehreren Kreisen hat der Ausgang aller Berechnung gespottet und die Ueberraschungen der heutigen Wahl nicht unbeträchtlich vermehrt.

Die Deutschfreisinnigen haben das Königsberger Mandat, das einzige in der Provinz Preußen, auf das ihnen der 28. October noch Hoffnung gelassen hatte, gegen die Sozialdemokraten behauptet. Für letztere blieb der Zuzug aus den anderen Lagern, der ihnen so vielfach den Sieg verschafft hat, entweder ganz aus oder war unzulänglich. In Schlesien hat die freisinnige Partei eine neue Eroberung gemacht: der Kreis Waldenburg, den ohne Unterbrechung seit 1867 der konservative Fürst Pleß inne hatte, ist ihr mit großer Mehrheit zugefallen; Lübeck ist gegen die Heidelberger gehalten worden, ob auch Halle, ist zur Stunde noch ungewiß; hier ist die Stimmenthaltung der Sozialdemokraten den Nationalliberalen, die über das ganze konservative Aufgebot verfügten, sehr zu Statten gekommen. Verloren ist dagegen Magdeburg und zwar an die Socialdemokratie, die mehr als 3000 Stimmen Mehrheit hatte. Obgleich dort die officielle Parole der Nationalliberalen auf Eintreten für den Freisinnigen lautete, scheint es dort zugegangen zu sein, wie in Frankfurt; die Conservativen haben nach der famosen „Keil"- oder „Davids"theorie für den Socialdemokraten geworben und gestimmt, und die Mehrzahl der Nationalliberalen mag wohl das letztere auch gethan haben. Die ‚Magd. Ztg.' kann nun daheim den Schaden besehen, vielleicht wirkt die Nähe desselben klärend auf ihr Urtheil über gleiche Vorgänge in der Ferne ein. In Weimar hat Ausfeld über den von den Nationalliberalen unterstützten konservativen Helldorf gesiegt, ob in Eisenach auch Parisius seinen nationalliberalen Mitbewerber aus dem Felde geschlagen hat, ist noch nicht sicher.

Die Nationalliberalen haben den dritten Hamburger Sitz für Herrn Wörmann gewonnen. Sie danken diesen Gewinn wesentlich dem Fortschritt oder richtiger dem Bürgersinn der Hamburger, der sich dagegen aufbäumte, Hamburgs gesammte Vertretung in den Händen der Socialdemokratie zu sehen und über Parteiverbitterung und persönliche Voreingenommenheit den Sieg davon trug. Die namhaftesten Führer des Fortschritts waren in letzter Stunde mit aller Entschiedenheit für Wörmann eingetreten, nicht für den nationalliberalen Politiker, sondern für den mit den Verhältnissen Hamburgs verwachsenen Bürger, den Rheder und Großkaufmann. Das werden die Nationalliberalen, wenn sie ehrlich sein wollen, zur Beschämung ihrer Parteigenossen im Reiche eingestehen und anerkennen müssen. Glücklich sind die Heidelberger auch in München I gewesen, sie haben, wohl nicht ohne sozialdemokratische Hilfe, dort das Centrum geschlagen. Schlecht erging es ihnen dagegen mit ihrem Schauß in Erlangen-Fürth und mit Scipio in Bensheim-Erbach; in beiden Kreisen sind sie den Freisinnigen erlegen, womit die Wahlodyssee des Münchener Bankdirectors zu Ende ist; er hat kein Ithaka gefunden.

Für das Centrum war der gestrige Tag ein „schwarzer"; der Verlust der beiden München muß auf die Freude über den Schweinfurter und Würzburger Sieg einen starken Dämpfer setzen.

Dresden Altstadt hat sich in der Art seines Lieblingsorgans, der ‚Dresd. Nachr.', dieses traurigen Bildungsmessers für die sächsische Hauptstadt, um das Reich dadurch verdient gemacht, daß es in der Person eines Herrn Hartwig dem nationalliberal-conservativen Erwählten Siegen's einen Adjutanten in das Parlament sendet. Ehrlicher als der Berliner Hofprediger zeichnet Herr Hartwig kurzweg „Antisemit", was aber trotzdem — vielleicht auch gerade deshalb — den Conservativen willkommen sein wird, und darf sich zwischen Stöcker und Hammerstein schon sehen lassen. Gelingt es ihm, den einen zu überhetzen, den andern zu übermauscheln, um so besser. Für Hartwig's Gegencandidaten Bebel scheinen nur die Deutschfreisinnigen gestimmt zu haben, Conservative und Nationalliberale werden gefunden haben, daß Hartwig für Dresden eben so gut sei, wie Stöcker für Siegen.

Die Socialdemokratie hat, obgleich es ihr nicht gelungen, Dresden und Hamburg III zu gewinnen, auch gestern wieder die besten Geschäfte gemacht. Das Nürnberger Mandat verbleibt ihr, neu erobert hat sie Magdeburg, Kassel und aller Wahrscheinlichkeit nach München II. Den Kasseler Siegel dankt sie allen antireaktionären Parteien, einen großen Theil der Nationalliberalen eingeschlossen, dem denn doch die antisemitisch-konservative Pille Lotz-Hassenpflug'schen Angedenkens auch in der staatserhaltenden Ueberzuckerung zu bitter war. Was den wahrscheinlichen socialdemokratischen Sieg in München II betrifft, so kommt er auf Rechnung einer allgemeinen Koalition gegen den Ultramontanismus. Das ändert aber nichts an der Thatsache, daß die Socialdemokratie in der bayerischen Hauptstadt, in der man vom Fortschritt nichts weiß und wo die Demokratie nur eine kümmerliche Existenz fristet, so erstarkt ist, das sie den Kampf um das Mandat mit Erfolg gegen das Centrum aufnehmen kann.

Wir betonen das, weil damit die bekannte „Vorfrucht"-Theorie der ‚Nordd. Allg. Ztg.', die neuerdings auch in das eiserne Inventar der Heidelbergerei übergegangen ist, drastisch ad absurdum geführt wird. In München kann man allenfalls von der Fruchtfolge: Nationalliberalismus, Centrum, Socialdemokratie sprechen, woraus sich die „lateinischen" Oekonomiker der ‚Nordd. Allg. Ztg.' und der ‚Nationalliberalen Corresp.' einen Vers zu machen suchen mögen.

Die Zahl der socialdemokratischen Abgeordneten beträgt nunmehr, Vollmar's Wahl vorausgesetzt, 19, ist also von der für das Jahr 1884 prophezeiten höchsten Ziffer 23—25 nicht mehr weit entfernt. Sie erreicht zu sehen, geben sich, wie heute Hannover beweisen soll, die Nationalliberalen alle Mühe. (Frkf. Ztg.)

Vergangene Zeiten.

Erzählung aus den Niederlanden.
von **Hans Jordans.**

18) (Fortsetzung.)

Der Spanier stand noch eine ganze Weile wie gelähmt auf seinem Platze und starrte auf die im Mondschein blinkenden, zerbrochenen Reste seines Degens.

Entrüstung, Scham und Wuth stritten in seinem Innern um die Oberhand.

In seinem Herzen kochte der Ingrimm über die erlittene Niederlage, und wüthend stieß er mit dem Fuße an den glänzenden Stahl, so daß er klirrend über das Pflaster des Platzes flog.

Die Verachtung, die sein Feind ihm bewiesen, kränkte ihn noch tiefer, als die Schmach, die er ihm durch das Zerbrechen seines Degens zugefügt.

Welch schreckliche Worte hatte er nicht über seinen Vater gesprochen? Was bedeuten diese finster geheimnißvollen Anschuldigungen?

Dann lachte er plötzlich wild auf.

Der Elende benutzte diese furchtbaren Andeutungen nur als ein Mittel, den Hals aus der Schlinge zu ziehen.

Obschon er im Grunde seines Herzens den unerschrockenen Gegner, dessen gewaltige Ueberlegenheit er genügend empfunden hatte, zu solch erbärmlicher Ausflucht nicht fähig hielt, so empfand er doch eine maßlose Freude bei dem Gedanken. Denn derselbe bot ihm einen greifbaren Halt, an den seine Rachsucht sich um so viel fester zu klammern suchte.

Gerrit Corneliussohn weigerte sich, mit ihm zu kämpfen.

Schon gut! — So wollte er sich auf andere Weise Genugthuung zu verschaffen suchen.

Von jetzt an wollte er nur darauf bedacht sein, ihn zu verderben. Kein Mittel sollte ihm zu gering scheinen, seinen Zweck zu erreichen.

Der Rechtlichkeitssinn des Junkers, ohnedies auf schwachen Pfählen aufgebaut, verlor mit einem Schlage Grund und Boden. Wie sehr beherrschte ihn das ungezähmte Verlangen, seinen Rachedurst befriedigen zu können.

Mechtilde befand sich unterdessen in ihrer stillen Kammer ahnungslos, daß der abendliche Vorfall, der in ihr die verschiedensten und heftigsten Gemüthsbewegnngen hervorgerufen hatte, noch ein so drohendes Nachspiel erhalten würde.

Sie hatte das Fenster geöffnet und sah hinaus.

Das Mondlicht spielte auf den zackigen Giebeln der gegenüberliegenden Häuser, und in den Wipfeln der Bäume, die sich längs dem Kanale hinzogen, rauschte es leise und geheimnißvoll.

Wie ein goldener Lichtblick, wie der Strahl eines freundlichen Sternes in ihr verödetes Leben erschien ihr jetzt, wo sie in der Einsamkeit ihrer Kammer darüber nachdachte, die Begegnung mit Gerrit.

Jakob hatte sich über ihr langes Ausbleiben nicht wenig geängstigt und stirnrunzelnd hörte er ihren Bericht von dem, was ihr widerfahren.

Doch als sie erzählte, wie ihr in ihrer Angst Gerrit zu Hülfe gekommen sei und daß er es gewesen, der sie sicher nach Hause geleitet habe, erhellte sich seine Stirn und beruhigt sagte er: „Ich freue mich! Einen besseren Beschützer hättest Du nicht finden können."

Nein gewiß nicht!

Das empfand wohl Niemand tiefer als sie selbst.

Welche Wonne muß es sein, sich von seinem starken Arme durch's Leben geleiten zu lassen!

Die Erinnerung an das kurze Glück, das sie genossen, fluthete plötzlich über sie herein, wie ein berauschender Blüthenregen.

„Herr, führe uns nicht in Versuchung!" flehte sie plötzlich mit aufgehobenen Händen, als erschrecke sie vor ihren eigenen Gedanken.

Der Traum war vorüber.

Sie schloß hastig das Fenster ihrer Kammer.

Aber noch lange kniete sie in andächtiger Versunkenheit auf ihrem Betschemel zu Füßen des Heilandes, ehe sie ihr Lager aufsuchte.

11. Kapitel.

Dem Spaziergang zu dem Garten van der Vondel's folgte ein wenig erfreulicher Morgen.

Frau Barbara's Befürchtung, Margarethe würde sich in dem dichtem Regen, der sie so unerwartet befiel, eine Erkältung zuziehen, schien sich bewahrheiten zu wollen.

Margarethe klagte beim Erwachen über heftigen Kopfschmerz und Beklemmungen auf der Brust.

Mit besorgten Blicken sah Frau Barbara auf ihre junge Pflegebefohlene.

Sie legte ihre Hand prüfend auf die heiße Stirn des Mädchens und brachte in ängstlicher Besorgniß allerlei Erfrischungen in Vorschlag, die ohne Zweifel guten Erfolg haben würden.

Doch Margerethe schüttelte zu Allem nur abwehrend mit dem Kopf.

Die Base sollte sie allein lassen.

Das war Alles, was sie verlangte.

„Wir werden den Doktor Bellamy bitten müssen," sagte die Wittwe mehr zu sich selbst, als in der Absicht, gehört zu werden. — „Wenn daraus nur keine Lungen-Entzündung entsteht."

„Nein, ich bitte Dich, Base. — Halte den Doktor fern," sagte Margarethe, der jene Worte nicht entgangen waren. — „Ich bin nicht krank. — Nur ein wenig ermüdet fühle ich mich."

„Der Kopf brennt Dir, Kind. — Und das ist kein gutes Zeichen. — Doktor Bellamy muß kommen. — Gut und Leben hängen an einem Zwirnsfaden, und Niemand weiß, was der Abend bringt."

„So warte wenigstens den Mittag ab. Du sollst sehen, der Arzt ist gewiß überflüssig.

„Nein, nein," erklärte Frau Barbara entschieden. — „Aufschieb ist ein Tagedieb, und wenn das Kind ertrunken ist, ist es zu spät, den Brunnen zu decken. — Der Doktor kömmt mir so bald als möglich, um nach Dir zu sehen. — Ich werde Acht haben müssen, daß er nicht schon aus dem Hause ist."

Die Wittwe verließ die Stube, um ohne Zögern eine Magd nach Doktor Bellamy, dem alten Hausarzte, auszusenden mit der Bitte, auf seinem Rundgang doch ja bei ihr eintreten zu wollen, da Margarethe erkrankt sei.

Als Herr Gebrand um die Mittagszeit von seinem Geschäftsgang zurückkam, hörte er mit nicht geringer Besorgniß von dem Unwohlsein seiner Tochter.

Seine erste Frage war, ob man zum Arzt geschickt habe, und als ihm dies bejaht wurde, forderte er genauen Bericht über dessen Auslassungen.

„Der Doctor hat ihr einen beruhigenden Trank verschrieben," berichtete Frau Barbara. — „Nach seinem Ausspruch hat das Fieber nichts zu bedeuten. — Von meiner Befürchtung, daß vielleicht eine Lungen-Entzündung im Anzug sei, wollte er nichts hören. — Er sagte, ein paar Tage Ruhe und strenger Hausarrest würden die Sache schon bald wieder in's Gleiche bringen. — Mir fiel ein Stein vom Herzen," fuhr die Wittwe fort, „als der Doktor so sprach. — Margarethe wollte nicht zugeben, daß ich ihn rufen ließ. — Aber ich dachte, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, und es heißt nicht ohne Grund: Heute roth, morgen todt."

„Eure prophetischen Sprüche sind zuweilen übel angebracht, Frau Base," meinte Gebrand in grollendem Tone. — „Ihr thätet gut, wenn Ihr von Zeit zu Zeit einen Theil derselben für Euch behalten wolltet. — Ist Margarethe jetzt allein?"

Deutschland.

Berlin, 12. November. Soweit bis heute Mittag die Zusammenstellungen reichen, hat das Wahlresultat, einschließlich der 55 als gesichert angegebenen Stichwahlen, folgende Parteigruppirung ergeben:

Centrum	103,
Conservative	69,
Reichspartei	31,
Nationalliberale	45,
Freisinnige	49,
Polen	16,
Demokraten	6,
Socialisten	19,
Elsässer	14,
Dänen	1.

Somit hätte bis dahin die „Mittelpartei" (Conservative, Reichspartei, Nationalliberale) 145, die anderen Parteien 208 Sitze.

— Wie die ‚Voss. Ztg.' erfahren haben will, hätten die Conservativen die Absicht, an Stelle des nicht wiedergewählten Herrn v. Letzow Herrn v. Helldorf-Bedra als Präsidentschafts-Candidaten des deutschen Reichstages zu präsentiren. Es wird jedoch behauptet, Herr v. Helldorf wolle ablehnen, da er schwerhörig sei.

Berlin, 13. Nov. Ueber das Erlöschen der Concession zur Gast- und Schankwirthschaft hat der Minister in einem Falle entschieden, der allgemeineres Interesse bietet. Der Minister tritt der Auffassung entgegen, daß der Inhaber einer Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft durch die Concessionsertheilung das Recht erlangt habe, nicht nur in dem in der Concession bezeichneten Locale, sondern auch nach der Aufgabe desselben in jeder anderen am Orte seiner gewerblichen Niederlassung belegenen Localität sein Gewerbe auszuüben, sofern die betreffenden Räume polizeilicherseits für geeignet befunden seien. Nach § 33 der Gewerbeordnung sei die Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft zu versagen, wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Local wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genüge. Die gedachte Erlaubniß könne mithin immer nur für ein bestimmtes Local ertheilt werden, und es ergebe sich hieraus unzweifelhaft, daß eine derartige Concessionirung ihre Giltigkeit verliere, sobald ein Wechsel des Locals eintrete. Mit diesem Zeitpuncte erlösche aber auch das Recht, welches der Concessionsinhaber durch die Ertheilung der Erlaubniß erlangt habe und welches lediglich darin bestand, daß er in dem concessionirten Locale Gast- und Schankwirthschaft betreiben durfte. Zur Fortführung des Geschäfts in einem anderen Locale bedürfe er daher einer neuen Concession, und sei dieselbe zu versagen, sobald bei der Prüfung des Concessionsantrages ein Hinderungsgrund aus § 33 der Gewerbeordnung sich ergeben sollte, mithin in Ortschaften mit weniger als 15000 Einwohner, sowie in solchen Ortschaften mit einer größeren Einwohnerzahl, für welche die Prüfung der Bedürfnißfrage durch Ortsstatut festgesetzt sei, auch dann, wenn ein Bedürfniß zu der beabsichtigten Anlage nicht anerkannt werden könne. Auch in der Entscheidung des königl. Ober-Verwaltungsgerichts vom 30. December 1881 sei lediglich ausgesprochen worden, daß in denjenigen Fällen, wo nur bauliche Veränderungen an den bestehenden concessionirten Räumen vorgenommen oder bloße Ersatzlocalien an Stelle der eingegangenen, auf der alten Betriebsstätte neu geschaffen werden, die einmal ertheilte Concession auf die veränderten Räume oder Ersatzlocalien übergehe. Im Uebrigen sei in dieser Entscheidung ausdrücklich hervorzuheben: „es müsse grundsätzlich daran festgehalten werden, daß bei jedem Wechsel wie in der Person, so namentlich auch in den Localitäten die gewerbliche Concession von selbst in Verlust gerathe."

Berlin, 12. November. Als die Herren Lüderitz und Dr. Höpfner Mitte August in der Walfischbay waren, und die dort anwesenden Mitglieder der evangelischen rheinischen Missions-Gesellschaft, welche seit 50 Jahren im Lande der Herrero's und Nama's arbeitet, zu gemeinsamer Thätigkeit aufforderten, stellten die Missionare folgende Bedingungen: 1) daß den Angestellten der Handels-Gesellschaft der Verkauf von Spirituosen an die Eingeborenen strengstens untersagt, die Einfuhr von Spirituosen überhaupt auf das möglichst geringe Maß beschränkt werde, und 2) **daß keine katholische Mission jetzt oder in Zukunft begünstigt werde.** Die Herren Höpfner und Lüderitz **ertheilten Zusagen in diesem Sinne.** Die ‚Frkf. Ztg.' bemerkt dazu: „Bedenkt man nun, daß auch die katholische Kirche von der Ausdehnung des Handels an den afrikanischen Küsten Vortheil zu ziehen hofft — der Papst hat sich gestern in dem geheimen Consistorium sehr entschieden in dieser Beziehung ausgesprochen — dann kann man sich der Befürchtung nicht entschlagen, daß außer den nationalen sich auch bald kirchliche Rivalitäten in den der Civilisation zu entschließenden Gebieten in recht unangenehmer Weise geltend machen werden." Nächstens werden in Kamerun und Angra-Pequenna wahrscheinlich auch die Maigesetze eingeführt.

München, 12. Nov. In dem gestrigen Stichwahlkampfe haben sich die Socialdemokraten die unglaubliche Gemeinheit erlaubt, an allen Kirchenthüren und am erzbischöflichen Palais folgende Bekanntmachung anzuschlagen:

„Das Ordinariat des Erzbisthums München Freising richtet an alle Gläubigen der Stadt München die brüderliche Bitte und Mahnung, bei der Stichwahl von der Wahl des Hochwürden Herrn Dr. Westermayer abzusehen, da unser streitbarer Mitbruder zwar zweifelsohne eine leuchtende Zierde der höchsten Reichsversammlung sein würde, seine eifrige Wirksamkeit aber in dem weit erhabeneren Amt der Obsorge für die ihm anvertrauten Seelen unentbehrlich ist. Möge der heilige Geist unserer Heerde die so nothwendige Erleuchtung senden, daß Herr Dr. Westermayer fortan ausschließlich dem Dienst seiner Kirche und Gemeinde erhalten bleibe. Deshalb ertheilen wir den gläubigen Wählern den wohlgemeinten Rath, ihre Stimmen auf den Namen des Herrn Georg v. Vollmar abzugeben. München, am Tage des hl. Martinus. Für den Generalvikar: Dr. Hilarius Brand."

Die biedern ‚Neuesten Nachrichten' schämen sich nicht, dieses Pamphlet einen „socialistischen Scherz" zu nennen.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Das ‚Journal des Debats' bringt ein Telegramm aus London, wonach die Aussichten, auf eine Verständigung mit China stark verringert sind. Weder England noch die Vereinigten Staaten rathen Frankreich, auf die Indemnität ganz zu verzichten, weil dies das einzige Mittel sei, auf China zu wirken, empfehlen jedoch eine Reduktion.

Italien.

Rom, 12. Nov. Im ‚Hamb. Corresp.' ist zu lesen:

„Der päpstliche Staatssecretär Cardinal Ludovico Jacobini, schreibt uns unser römischer Berichterstatter, ist gebürtig aus Genzano; er besitzt daselbst ein schönes Landgut, auf dessen Ländereien ein vorzüglicher Wein cultivirt wird, und bringt im Herbste, der schönsten Jahreszeit Italiens, gewöhnlich die Sonntage in Gesellschaft einiger Freunde auf seinem Tusculum zu. Am letzten Sonntage befanden sich unter den Eingeladenen die Eminenzen Howard, Randi und Angelo Jacobini, mehrere andere Würdenträger der Curie, der spanische Gesandte Marquis de Molins und der preußische Gesandte Herr von Schlözer. Während des Diners wurden nur „Jacobini-Weine" getrunken, welchen der letztgenannte Diplomat seinen Beifall zollte, doch ist es fraglich, ob der persönliche freundschaftliche Verkehr, welchen er mit Jacobini unterhalten, zur Beseitigung des Kirchenconflicts beitragen wird."

England.

London, 10. Nov. Bei der am Sonnabend fortgesetzten Voruntersuchung gegen den des Hochverraths angeklagten Expedienten vom ‚Freemans Journal' Frederick J. Allen wurden Schriftstücke in der Handschrift des Angeklagten vorgelegt, welche vollständige Einzelheiten über die Organisation des Fenierbundes enthalten. Der Bünd hat außer einem Präsidenten und Vicepräsidenten auch verschiedene Officiere, die „Centren" genannt werden. Waffen werden in der Geheimsprache als „Artikel" bezeichnet, und Munition als „Runde." Ein „Centrum" ist befugt, zur Bestreitung der Ausgaben einen monatlichen Beitrag von 1 Penny von den Mitgliedern zu erheben. Jedes „Centrum" ist verpflichtet, diejenigen Mitglieder, welche im Besitz eines „Artikels" sind, allmonatlich zu besuchen, um sich zu überzeugen, ob die Waffe in guter Verfassung gehalten wird. Jedes „Centrum", welches Vorgänge in den Zusammenkünften der „Centern" verräth, wird ausgestoßen; auch darf es Niemandem den Namen der Anwesenden, sowie Zeit und Ort der Zusammenkünfte verrathen. „M"-Geld gilt in der Gemeinschaft zum Ankauf von Waffen, „C"-Geld für andere Zwecke. Unter den anderen von dem öffentlichen Ankläger vorgelegten Schriftstücken befinden sich Briefe, die auf Allen's Verbindung mit in Paris lebenden Feniern hindeuten. So wurde ihm von John O'Leary aus Paris ein Beitrag zur Errichtung von Grabdenkmälern für die hingerichteten Phönixparkmörder übersandt. Die Verhandlung wurde schließlich wieder vertagt. Der Gerichtshof war gedrängt voll von Menschen, die den Angeklagten bei seinem Erscheinen und seiner Fortführung wiederholt hoch leben ließen, obschon der Richter irgend welche Gefühlsäußerungen streng untersagt hatte.

Rußland.

Petersburg, 9. Nov. Die Petersburger Polizei glaubt mit der jüngst erfolgten Arretirung eines seit langer Zeit vergeblich gesuchten und dann von den russischen Agenten im Auslande entdeckten Nihilistenführers einen ganz besonders wichtigen Fang gemacht zu haben. Ueber den Verlauf dieser Arretirung und die Entdeckungen, welche dieselbe nach sich zog, gehen dem ‚Berl. Tagebl.' folgende Details zu: Die Kasanskaja entlang promenirte im langsamsten Schritt ein gut gekleideter Herr, der eine Dame im Arme hatte. Plötzlich vertraten zwei Civilisten dem Paare den Weg, und als dasselbe, auf einige ihm kurz und befehlend zugerannte Worte, anstatt zu wenden und zu folgen, einen Fluchtversuch machte, wurden Herr wie Dame von den beiden, sowie von einem dritten hinzuspringenden Geheimpolizisten gepackt und festgehalten. Der ganz in der Nähe postirte und sofort herbeigerufene Straßenpolizist leistete erst die erbetene Hilfe, nachdem sich einer der Geheimpolizisten legitimirte; anfangs zeigte er große Lust, dem Geschrei des feinen arretirten Herrn Glauben zu schenken, welcher ein über das andere Mal rief: „Man will mich berauben! Mord, Mord!" Die laute, erregte Straßenscene zog schnell Publicum herbei; doch die Residenzbewohner verhalten sich bei derartigen Vorfällen stets passiv; sie kennen zu wohl die Gefährlichkeit irgend welcher Einmischung, sobald Geheimpolizei zugegen. Höchstens bleiben die Passanten per Distance neugierig stehen. Währenddem war es dem Festgenommenen gelungen, eine Hand frei zu bekommen; in demselben Moment funkelte in derselben ein Dolch; doch ebenso schnell wurde ihm dieser entrissen, ihm dann die Hände gebunden und er in eine Droschke gesetzt, trotzdem er sich nach Möglichkeit dagegen sträubte. Wie er es fertig gebracht, mit seinen gebundenen Händen ein in Papier gewickeltes Pulver bis zwischen die Zähne zu bringen, ist kaum verständlich; fertig aber brachte er's. Zum Verschlucken des Giftes kam er allerdings nicht; vielmehr zwang man ihn, selbst das wenige bereits über die Lippen gebrachte Pulver wieder auszuspucken. Nachdem dieser Versuch, seinem Schicksal zu entgehen, mißglückt, wandte sich der Arretirte beim Anfahren der Droschke an die ziemlich zahlreich stehen gebliebenen Passanten und schrie so laut wie möglich: „Verbreitet überall, daß — er nannte einen Namen — in den Händen der Polizei ist." Das Publicum dürfte in dem Trubel schwerlich diesen Namen verstanden haben, wohl aber verstanden denselben die mit in der Droschke sitzenden Geheimpolizisten, und mit Hilfe dieses, ihnen bisher noch unbekannten Namens (der Arretirte führe deren mehrere) fand die Polizei unmittelbar darauf ein „Conspirationsquartier" und daselbst außer den obligaten falschen Pässen, Revolvern, nihilistischen Drucksachen 2c. auch sechs Stück Sprengbomben, ähnlich jenen, die so verderbenbringend bei dem entsetzlichen Kaiseratteutat benutzt wurden. Was nothwendig, um diese Bomben in kürzester Zeit fix und fertig zu stellen, war ebenfalls vorhanden. Emsig wurde weitergesucht. Da kam erst ein mit den Photographien berühmter Nihilisten angefülltes Album, später ein Verzeichniß von 16 nihilistischen Geheimdruckereien zum Vorschein. Zum Schluß fand man noch ein gegen den Moskauer Generalprocurator Murrajew vom „nihilistischen Executivcomite" erlassenes Todesurtheil, welches bereits im Laufe des October zur Ausführung gebracht werden sollte. Selbstverständlich wurden sofort seitens der Staatspolizei jene wichtigen Funde — die Bilder und das Verzeichniß — ausgenutzt, und es verlautet auf das Bestimmteste, daß, an der Hand dieser directen Fingerzeige, hier wie in anderen Städten weitere wichtige Arretirungen gelungen und mehrere der verzeichneten Geheimdruckereien wirklich vorgefunden und aufgehoben worden sind; man sagt (beispielsweise hier in Petersburg und zwar auf Wassili-Ostrow) zwei Geheimdruckereien. In dem in der Kasanskaja Ergriffenen wußte die Polizei von vorn herein, wen sie vor sich habe, — den lange vergeblich gesuchten Socialistenführer Lopatin. Russische Agenten hatten ihn in Paris, woselbst er, mit einem amerikanischen Passe versehen, lebte, aufgespürt und ihn auf seiner wagehalsigen Fahrt hierher, in die Höhle des Löwen, ohne daß er es ahnte, begleitet. Diesen Agenten dürfte auch der Löwenantheil an der auf Lopatins Ergreifung angeblich ausgesetzten Belohnung von 5000 Rubel zufallen, während die hiesigen Unteragenten verhältnißmäßig nur wenig erhalten; man sagt, nur je 60 Rubel. Wie weit die Gerüchte wahr, daß Lopatin unter anderem auch der eigentliche Anstifter zur Ermordung Sudeikins, d. h. derjenige gewesen, welcher Degajew die Alternative stellte, entweder den Obersten zu beseitigen, oder selbst zum Tode verurtheilt zu werden — darüber wissen wir nichts sicheres zu sagen Behauptet wird es und außer Zweifel steht, daß er einer der eifrigsten und der Regierung am gefährlichsten Nihilisten war. Ueber die Dame, welche er bei seiner Arretirung bei sich hatte, soll die Polizei noch nicht vollständig im Klaren sein.

„Jetzt schläft sie. — Und ich meine, die Ruhe wird ihr gut sein."

„Laßt sie schlafen. — Doch wenn sie aufwacht, sagt es mir zeitig."

Das Mittagsmahl ging ziemlich schweigsam vorüber; denn außer Herr Gebrand und seiner Base nahm Niemand daran Theil.

Letztere hatte schon wiederholt den Versuch gemacht, ein Gespräch in Gang zu bringen, doch war dieser Versuch immer ohne Erfolg geblieben.

Vetter Gerbrand hatte heute neben seinem Teller Papiere und Landkarten liegen.

Und nicht zum geringen Aerger Frau Barbara's widmete er denselben mehr Aufmerksamkeit, als den Gerichten, die sie ihm vorsetzte.

Was gab es nur so Wichtiges an der Landkarte zu sehen, die er immer wieder von Neuem zur Hand nahm.

Eine wahre Schmach war es, daß um der albernen Papiere willen die Speisen erkalten mußten, von der geringen Beachtung ihrer Person gar nicht zu reden.

Abermals wandte sie sich an den immerfort lesenden Vetter.

„Habt Ihr gestern Abend den Meister Gerrit noch gesehen? — Er suchte Euch und schien Euch eilig sprechen zu müssen."

„Ich habe ihn gesehen."

„Wo traf er Euch?"

„Im schwarzen Storch."

„So? Ihr war't auch da? Den ganzen Abend?"

„Wir hatten Versammlung."

Damit schien das Gespräch wieder sein Ende erreichen zu sollen.

Und Barbara wollte sich schon mißmuthig in das Unvermeidliche ergeben, dem schweigenden Manne ferner stumm gegenüber zu sitzen, als jener mit einem sein Gesicht erhellenden Lächeln sagte: „Hendrik läßt Euch grüßen, Frau Base."

Die Angeredete war über die Worte ihres Vetters weniger erstaunt, als über die plötzliche Veränderung in dessen Zügen.

Die günstige Stimmung des Vaters konnte ja für ihren Liebling nur Gutes bedeuten.

Aber was mochte diese Umwandlung bei ihm verursacht haben?

Sichtlich erfreut erwiderte sie: „Ich danke Euch. — Wer brachte den Gruß?"

„Dieser Brief hier, den ich gestern schon erhielt."

„Gestern schon! — Und wieder einen Brief von Hendrik! — Was ihr nicht sagt! Es ist doch ein kreuzbraver Junge, unser Dirk. — Was wahr ist, das muß wahr bleiben."

Frau Barbara beobachtete voller Interesse die Wirkung ihrer Worte.

„Es geht ihm gut," setzte Gerbrand hinzu, als habe er die Rede seiner Base nicht gehört. — Seit einigen Wochen treibt er sich schon in Lissabon umher. — Aber, was noch das Beste an der Sache ist, der Junge zeigt Verstand. —"

Frau Barbara war von alledem, was sie hörte und sah, so erstaunt daß sie in ihrer Ueberraschung ganz vergaß, wie gewohnt zu sagen: „Gütiger Himmel! — Wenn Frau Ursula, seine Mutter, das erlebt hätte."

(Forts. folgt.)

Allocution Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII,

gehalten im geheimen Consistorium vom 10. November.

Wie heftig noch fortwährend die Stürme gegen die Kirche wüthen, wie zahlreich und groß die Uns, die Wir zur Leitung der Kirche berufen sind, darob erwachsenden Sorgen sind, weiß Niemand besser zu würdigen, als ihr, ehrwürdige Brüder, die ihr, den Pflichten eueres Amtes nachkommend, euern Rath und euere Hülfe bei der Regierung der christlichen Gesellschaft uns angedeihen lasset und euch oft selbst wie Wir, mitten in den Schwierigkeiten befindet. Nachdem Wir in

einer Encyklica die Pläne und Kunstgriffe der geheimen Gesellschaften aufgedeckt haben, so wie das öffentliche Interesse und die Pflichten Unseres Amtes es erforderten, scheint der eingewurzelte Haß der Kirchenfeinde sich bis zu einem Grade gesteigert zu haben, welcher noch schwerere Prüfungen befürchten läßt. Welche Leiden aber immer Uns noch erwarten mögen, Wir werden sie mit Geduld tragen; denn Wir vertrauen auf die Hülfe und den Schutz des allmächtigen Gottes, der seiner Kirche die Verheißung gegeben hat, daß sie immer siegreich bleiben und im Kampfe ein Wachsen ihrer Kräfte finden werde. Wenn diese Wahrheit nicht bezeugt wäre durch die vergangenen Jahrhunderte, so würde sie Uns zur Gewißheit durch die Ereignisse der Gegenwart. Seht, wie die Kirche inmitten des gegen sie entbrannten Kampfes furchtlos ihre Mission erfüllt. Ihr größter Triumph aber ist, daß man angesichts einer weit verbreiteten Sitten- und Meinungs-Verderbtheit, in einer Zeit, wo der christliche Glaube von allen Seiten Nachstellungen und Gefahren ausgesetzt ist, zahlreiche Beispiele leuchtender Tugenden sieht, daß man erstarken sieht im christlichen Volke die Eintracht, Liebe und Standhaftigkeit. Und zur selben Zeit schauen Wir, wie mit Hülfe Gottes neue und ausgedehnte Länderstrecken dem Evangelium sich erschließen. Es blüht der katholische Glaube in Amerika; in diesem Monat werden die Bischöfe der nordamerikanischen Union ein Concil abhalten und einmüthig über eine gesetzliche Regelung der kirchlichen Disciplin berathen.

Es blüht und breitet sich aus der Katholicismus in Australien, in Indien und in allen Gegenden des Orients, so zwar, daß die gleichsam von Tag zu Tag sich mehrende Zahl der Gläubigen häufig die Schaffung neuer apostolischer Vicariate nöthig macht. Was Africa anlangt, so entbehrt ein großer Theil dieses Erdtheils noch des christlichen Lichtes und schmachtet in der Barbarei. Wir freuen Uns aber und sind guter Hoffnung für die Zukunft, weil Wir in den nördlichen Gegenden dieses Landes die christlichen Institutionen sich ausdehnen sehen. Besonders erwähnenswerth sind hier die Verdienste eines Mitgliedes des erlauchten Collegiums. Voll Eifer für das gemeinsame Heil der afrikanischen Völker hat er in einigen Jahren, Dank seiner Ausdauer und seinen Anstrengungen viele ausgezeichnete Werke geschaffen. Auch sind Wir selbst von der lebhaftesten Sorge für das Wohl jener Gegenden erfüllt. Während man in Europa gerade in diesen Tagen den Handel und die Civilisation an den afrikanischen Küsten zu fördern sucht, bemühen Wir Uns in einer noch viel heilsamern Absicht das Licht des Evangeliums zu verbreiten. Unsere ersten Sorgen in dieser Hinsicht gelten — Wir sagen nicht einer Stadt, denn die existirt kaum noch — aber der Erinnerung an eine einst blühende und mächtige Stadt, die den Namen Carthago trägt. Wenn die Nachwelt diese bewundert als Königin Africa's und Rivalin des römischen Reiches, wegen ihrer hervorragenden Leistungen in den Künsten des Krieges und Friedens, so muß sie noch mehr bewundert werden vom christlichen Gesichtspunkte aus. Wir erinnern nur an allbekannte Thatsachen. Sie war es namentlich, welche die von Rom überkommene christliche Religion verbreitet und mit so großer Sorgfalt bewahrt hat, daß nur wenige Städte mit ihr sich messen können, hinsichtlich der aus ihr hervorgegangenen Heiligen und Martyrer. Von den ältesten Zeiten her erfreuten ihre Bischöfe sich des Vorrechts, den Primat über ganz Africa zu führen. Wenn später die häufigen Einfälle der Barbaren den Ruin in religiöser und bürgerlicher Hinsicht herbeiführten, und die Stadt selbst in Trümmer sank, so blieb doch eins: das Andenken an die alten Verdienste, vor allem das Privileaium des erzbischöflichen Sitzes, welchen der große Cyprian durch ein an Weisheit und Tugenden reiches Leben, sowie durch den Martyrertod geheiligt hat. Bewogen durch diese Erinnerungen und durch Unser väterliches Wohlwollen gegen die Christen Africa's sowie geleitetet von dem Gedanken, die Verwaltung der Kirche dort mehr und mehr zu ordnen, haben Wir beschlossen, den erzbischöflichen Sitz in Carthago wieder herzustellen. Wir haben daher Befehl gegeben, das diesbezügliche apostolische Schreiben euch Allen zu übergeben. Wir zweifeln nicht, daß ihr, in eurem Eifer für das Wohl der Kirche, diese Wiederherstellung freudig begrüßen werdet. Nicht minder sind Wir überzeugt, daß ihr mit Freuden Unsern Entschluß begrüßen werdet, die Lücken eures erlauchten Collegiums durch um die Kirche verdiente Männer, welche sich auszeichnen durch Gelehrsamkeit, Tugenden und Erfahrung, auszufüllen.

Hierauf nahm der Papst die schon mitgetheilten Ernennungen neuer Cardinäle vor und gab einer Reihe verwaister Bisthümer neue Hirten.

Zu den Stichwahlen.

Zittau. Buddeberg dfs. gegen Dr. Löbler nl.
Weimar-Apolda. Ausfelds dfs. gegen von Helldorf-Bedra c.
Eisenach. Parisius dfs. gegen Geibel nl.
Elbing. v. Puttkamer-Plauth gegen Dirichlet dfs.
Sagan-Sprottau. Dr. Braun dfs. gegen Graf Kanitz c.
München II. v. Vollmar Soc.-Dem. gegen Westermeyer Centrum.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 13. Nov. Sicherm Vernehmen wird schon in nächster Zeit der rheinische Provincial-Landtag zu einer außerordentlichen, im December abzuhaltenden Sitzung einberufen werden. Es ist schon gemeldet, daß als wichtigste Frage ihn der neue Entwurf eines rheinischen Consolidationsgesetzes beschäftigen wird. Dazu wird ein für die rheinischen Creditverhältnisse nicht minder wichtiger Entwurf einer Novelle zum rheinischen Hypothekenrecht sowie die Bewilligung der Mittel für die neu zu errichtenden Gewerbekammern kommen. Man hofft in Berlin, daß alle drei Gegenstände keinen wesentlichen Widerstand im Provincial-Landtage finden und daß deshalb die Sitzungen von nicht zu großer Dauer sein werden.

Neuß, 11. Nov. (Eingesandt.) Heute wurde uns willkommene Gelegenheit geboten, die neue Niederlassung der Augustinerinnen von Neuß im Krankenhause zu Gustorf zu sehen. — Eine schöne Schöpfung thätiger Nächstenliebe in unserer vielfach so Glaubens- und Liebearmen Zeit. Wir müssen gestehen, unsere Erwartungen sind weit übertroffen worden, so Herrliches wir uns auch vor Jahresfrist von dieser Stiftung „Sinsteden" vorgestellt hatten. — Das neue Krankenhaus, fest und solid, man dürfte fast sagen, elegant gebaut, in der Nähe des Pfarrhofes und der Kirche, von vier Schwestern geleitet und bedient, bietet den Leidenden beiderlei Geschlechtes ein Asyl, wie es wohl kaum ein Privathaus zu bieten vermöchte. Man sieht es den Kranken an, wie glücklich sie trotz ihrer Leiden sind. — Durch alle Räume, von der Küche bis zum Speicher, überall die größte Angemessenheit der Benutzung der Lokale, Ordnung und Sauberkeit, bis hin auf das Oratorium.

Bereits Vieles ist geschehen, und geschieht auch noch, besonders zur Vervollständigung des Inventars, Manches bleibt natürlich noch zu wünschen übrig.

Möchten liebevolle Menschenfreunde sich bewogen fühlen, sich die schön aufblühende Anstalt einmal anzusehen und ihr Scherflein auf den Altar der Nächstenliebe niederzulegen!

□ **Neuß**, 13. Nov. Unverbesserlich ist die dem Trunke ergebene oft bestrafte Ehefrau H. von der Rheinstraße. Heute machte sie wieder großartigen Scandal im Hause und attakirte die anderen Hausbewohner mit einem großen Hackbeil. Die Polizei, welche ihr die Branntweinflasche mit Gewalt entreißen mußte, vermochte sie nur mit Mühe nach dem Arresthause zu bringen.

Düsseldorf, 13. Nov. Bei der heute zu Ende gegangenen Wahl zur Stadtverordneten-Versammlung siegten die Candidaten der Centrumspartei mit erheblicher Majorität.

Köln, 10. Nov. Eine Beraubung am hellen Tage fand laut den ‚Köln. Nachrichten', gestern auf einer frequenten Straße statt. Nachmittags 4 Uhr zog ein alter Herr auf dem Bischofswege, nahe dem Eisenbahnübergange seine Uhr aus der Tasche, um nach der Zeit zu sehen. Im selben Augenblicke sprang ein junger Strolch auf ihn zu, entriß die Uhr und lief querfeldein nach Gereon zu, verfolgt von mehreren Personen, denen es jedoch nicht gelang, den schnellfüßigen Räuber einzuholen. — Den drei schweren Verbrechern, die kürzlich im hiesigen Arresthause einen Wärter unmenschlich mißhandelten und dann erwürgten, wurde als vorläufige Sühne für ihre Scheußlichkeit in Gegenwart der übrigen Gefangenen die körperliche Züchtigung, in 30 Peitschenhieben bestehend, zu Theil.

Köln, 12. Nov. Ueber den plötzlichen Niedergang des eisernen Vorhanges an der Bühne des Wilhelm-Theaters theilt die ‚K. Ztg.' noch folgendes mit: Es war gegen 6 Uhr gestern Nachmittag, der Decorationsmaler des Theaters befand sich allein auf der Bühne, als plötzlich mit einem gewaltigen betäubenden Schlag der eiserne Vorhang auf das Mauerwerk der Rampe niederfiel. Die mächtigen Contregewichte hatten die Eisenkette, bezw. das Drahtseil zerrissen und waren durch einen erhöhten, nicht zum Bühnenpodium gehörigen Sitz und durch ein unter diesem liegendes Gewölbe durchgeschlagen bis auf die Treppen, welche zu den Garderoben führen. Es darf als eine glückliche Fügung angesehen werden, daß die Eisenkette nicht etwa zwei Stunden länger gehalten hat; denn hätte sich der Unfall während der Vorstellung oder kurz vor dieser ereignet, so würden ihm ganz gewiß Menschenleben zum Opfer gefallen sein. Es fragt sich nun, wer den Schaden zu tragen hat, auch denjenigen, welchen die Direction durch den Ausfall der Einnahme trifft und der nicht unbedeutend ist, bezw. werden dürfte.

Köln, 6. Nov. Emil Götze, der Helden-Tenor unseres Stadttheaters, ist eingeladen worden, die Concert-Saison in Monaco zu eröffnen, gegen ein abendliches Honorar von 10000 Frcs., doch hat der Künstler ablehnen müssen, weil seine Concerte in anderen Städten ihn an dieser Reise verhinderten.

Bonn, 11. November. Die ‚Deutsche Rztg.' berichtet: „Wie die Musensöhne oft auf allerhand tollen Ulk verfallen, speciell wenn sie auf der Kneipe etwas „animirt" worden sind, davon gab die letzte Samstagnacht wieder einen Beweis. Ein Geisterzug sauste vor 12 Uhr, von der Bahnhofstraße kommend, über den Kaiserplatz nach der Koblenzerstraße, und mag manchen verwunderten Blick auf sich gezogen haben. Es waren Studenten, die in langen Hemden und hohen Cylinderhüten, theils zu Roß, theils zu Wagen mit Spitzenreitern, wie die wilde Jagd dahinstürmten." Für sehr „geistreich" kann man die Idee des „geisterreichen" Zuges nicht halten.

Godesberg, 11. Nov. Heute Morgen versuchte ein fremder, hier in Kur sich befindender Herr, seinem Leben durch Ertränken im Rheine ein Ende zu machen. Derselbe fuhr zu diesem Zwecke nach Dollendorf über, steckte sich dort die Taschen voll Steine und ließ sich hierauf wieder nach dem diesseitigen Rheinufer überfahren. Während der Ueberfahrt band er sich mit einem Lederriemen beide Hände fest zusammen und sprang, ehe der Schiffer dies verhindern konnte, in den Rhein. Hinzueilenden Schiffern aus Dollendorf gelang es jedoch, den Lebensmüden dem nassen Element zu entreißen.

Aachen, 11. Nov. Vor der Strafkammer wurde vorgestern gegen vier Metzger aus Eschweiler und Umgegend verhandelt, welche angeklagt waren, verdorbenes, der Gesundheit schädliches Fleisch wissentlich in den Verkehr gebracht bezw. es versucht zu haben, dieses Fleisch als Wurst zu verarbeiten. Die Polizeibehörde zu Eschweiler nahm im Juni d. J. eine Revision bei den dortigen Metzgern vor, wobei sie u. a. bei dem Metzger Pet. Josef Kauertz eine Partie Fleisch beschlagnahmte, welche zur Wurstfabrikation bestimmt war. Der Sachverständige erklärte, daß das Fleisch von einer kranken Kuh herühre, und die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet sei. Der Makler Moses Voß aus Niedermerz hatte nämlich von einem Gastwirthen zu Lucherberg eine seit einem Monat kranke Kuh für neun Mark gekauft und solche in seiner Gegenwart und der eines der andern Angeklagten sofort schlachten lassen; den Kadaver wollte er angeblich zum Fettausschmelzen benutzen, hat ihn aber dem Angeklagten Kauertz verkauft. Kauertz allerdings behauptete, daß das bei ihm beschlagnahmte Fleisch gesund gewesen, und daß es eine Schande sei, solches schöne Fleisch zu vergraben. Der Gerichtshof verurtheilte den Voß zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Kauertz wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Koblenz, 11. Nov. Mit dem Näherkommen der kalten Jahreszeit wächst die Gefahr einer Stockung im Güterverkehr als Folge des niedrigen Rheinstandes mit jedem Tage. Die Wasserstraße hat schon seit vielen Wochen nicht mehr die gewohnten Dienste leisten können, und in der letzten Zeit ist das tägliche Transportquantum auf ein Minimum gesunken, weil die Schiffe nur noch kleine Ladungen einnehmen können und mit diesen in dem gefährlichen Fahrwasser und den kurzen Tagen nur sehr langsam an's Ziel gelangen. Versender und Bezieher von Kohlen haben aber die Bahnen der viel höhern Fracht wegen bis jetzt nicht in Anspruch genommen, ja selbst den Schiffstransport wenn irgend möglich eingeschränkt, wenn auch die Schiffsfracht natürlich erheblich gestiegen ist und z. B. für die Strecke Ruhrort-Koblenz schon circa 8 Pfg. pro Centner mehr beträgt als vor einigen Monaten. Unter solchen Umständen häufen sich ungeheuere Gütermassen in den Versandthäusern der Ruhr und auch an andern Plätzen auf, während an den Bezugsorten die Lager sich lichten. Tritt nun nicht bald ein besserer Wasserstand ein, oder legt gar Frostwetter die Schifffahrt gänzlich lahm, dann werden, schreibt die ‚Kobl. Ztg.', an die Eisenbahnen Ansprüche gestellt werden müssen, denen sie unmöglich gewachsen sein können. Schon jetzt wird auf den Rheinbahnen über einen kaum zu bewältigenden Andrang von Gütern geklagt, obgleich es sich bisher meistens noch um werthvollere, eine höhere Fracht leichter ertragende Artikel handelt, während das eigentliche Massengut zurückgehalten wird. Das letztere wird sich aber wohl nicht lange mehr durchführen lassen, besonders wenn kälteres Wetter den Kohlenconsum zu steigern beginnt. Es ist bekannt, daß nach den großen Verkehrsstockungen in den Jahren 1879 bis 1881 die Wiederholung nur mit Aufgebot außergewöhnlicher Maßnahmen, Schaffung eines eigenen Wagenbureau's im Kohlenrevier und Heranziehung großer Wagenparks aus andern Directionsbezirken sich hat vermeiden lassen. Immerhin ist es auch in den letzten Jahren vorgekommen, daß dem Verkehr nicht an allen Punkten vollauf genügt werden konnte, wenn plötzlich eine verstärkte Nachfrage nach Kohlen sich einstellte, und so ist denn jetzt mit Bestimmtheit auf eine recht ernstliche Calamität zu rechnen, so bald den Bahnen die Aufgabe zufällt, die Transporte für die Wasserstraße mit zu übernehmen.

Trier, 11. Nov. In einer der jüngsten Sitzungen des königl. Amtsgerichtes III dahier kam, berichtet die ‚Tr. Landesztg.' ein Proceß wegen einer Kuh zwischen einem Bauer und einem Handelsmann auf folgende interessante Weise zum Abschluß. Die Kuh sollte an irgend einem, ob angedichteten oder wirklichen Fehler, lassen wir unentschieden, leiden. Der Bauer beantragte, die Kuh zur Beobachtung in einen Stall zu Wintersdorf bringen zu lassen. Der Händler dagegen beantragte, dieselbe bei einem seiner Glaubensgenossen in Trier einzustallen. Das Amtsgericht entschied aber für die Einstallung bei einem Bauer in Winterdorf. Merkwürdiger Weise zog hierauf der Händler seine Klage zurück. Es muß also doch unter den Kühen sonderbare Krankheiten geben, welche für christliche Augen nicht recht erkennbar sind.

Kreuznach, 12. Nov. Sechs Metzgermeister von hier und ein Ackerer zu Bremricherhof (Pfalz) standen dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengerichte unter der Anklage, Fleisch von krankem Vieh in den Handel gebracht zu haben. Es wurden verurtheilt: zwei Metzger zu vier Wochen Gefängniß und je 100 Mark Geldstrafe event. weitere sieben Tage Gefängniß, zwei Metzger und der Ackerer zu je drei Wochen Gefängniß und je 100 Mark Geldstrafe event. weitere sieben Tage Gefängniß, und die beiden andern Metzger zu je 50 Mark Geldstrafe event. fünf Tage Gefängniß.

Dortmund, 11. Nov. Gestern Abend machte hier ein 14jähriger Knabe, Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt, seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ein Ende. In einem an die Eltern gerichteten Schreiben gibt der Knabe an, es sei ihm unmöglich, dem Unterrichte zu folgen bezw. seine Schularbeiten zu fertigen. Der unglückliche Junge ist der Sohn eines Betriebsführers auf einer benachbarten Zeche.

Dortmund, 12. Nov. Die Dividende der Dortmunder Union ist auf ein Procent festgesetzt worden. Dazu macht die ‚Tremonia' die treffende Bemerkung: „Bei den großen Wahlunkosten in diesem Jahre werden im nächsten Jahre die Dividenden wohl ganz wegfallen." —

Vermischtes.

New-York, 11. Nov. Nach Deutschland mit Protest zurückgeschickt wurde eine im vorigen Monate zu New-York gelandete deutsche Familie. Es war der aus Waldeck (Kreis Dinkelsbühl) in Bayern stammende Schuhmacher Wilhelm Spiegel, nebst seiner aus Frau und drei Kindern im Alter von 2—7 Jahren bestehenden Familie, weil er vollständig mittellos und auf Kosten seiner Gemeinde nach Amerika befördert worden war. Der Bedauernswerthe hatte zu Protokoll gegeben, daß er nicht im Stande sei, seine Familie zu ernähren, daß ihm vom Bürgermeister Bruner in Waldeck ca. 300 M. für Eisenbahnfahrt und Schiffspassage und weitere 100 M. in Hamburg ausbezahlt worden seien. Letzterer Betrag befand sich noch zum größten Theil in seinem Besitz. Die Einwanderungsbehörde konnte selbstverständlich nicht anderes, als die Familie wieder nach Deutschland zurückzuschicken und zwar zunächst auf Kosten der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft, welche die Familie herübergebracht hatte. Sind denn die deutschen Behörden — so schreibt man aus New-York — noch immer nicht zu der Einsicht gelangt, daß sich die Union dafür bedankt, das Asyl ihrer unterstützungsbedürftigen Gemeinde-Armen zu werden?

— Der Herbst vor 300 Jahren zeichnete sich ebenso wie der heurige durch schönes, warmes Wetter aus. Die Chronisten wissen nämlich von dem Herbst des Jahres 1584 zu erzählen, daß er nicht nur Bäume und Sträucher im frischesten dichtesten Grün prangen ließ, sondern daß sogar Rosen und viele andere Bäume sich von Neuem mit Blüthenschmuck bedeckten. Endlich erzählen uns auch die Chronisten, daß das ungewöhnlich warme Wetter böse drei- und viertägige Wechselfieber erzeugte und daß diese ebenso wie die Bräune die Mark heimsuchten. Auch eine andere böse Plage brachte der schöne Herbst, nämlich zahllose Heuschreckenschwärme, welche die Niederlausitz, die Mark bös heimsuchten.

London, 12. Nov. Der nach Southampton bestimmte Postdampfer bohrte am 10. d. Abends ungefähr 8 Meilen auf der Höhe der Nadeln, Insel Wight, eine Yacht in den Grund. Wenngleich der Dampfer in der Nähe der Unglücksstätte einige Zeit kreuzte, gelang es ihm doch nur, ein kleines Boot aufzufischen. Man fürchtet daher, daß die ganze Bemannung der Yacht umgekommen ist.

Handels-Nachrichten.

Köln, 13. Nov. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher; hies. eff. M. 15.75—17.50 B., fremder 15.75—17.50 B., Nov. 15.95—16.00 bez., 16.00 B., 15.95 G., per März 16.70 bez., 16.75 B., 16.70 G

Roggen höher; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.90—14.00 bez., 14.00 B., 13.95 G., März —.— bez., 14.50 B., 14.45 G

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 13.00—15.00 B.

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff in Partieen von 100 Ctr. M. 28.00 B., per Mai —.— bz., 27.90 B., 27.90 G.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 100 Sack.

Jülich, 12. Nov. Weizen M. 16,25, Roggen 15,00; Hafer 14.00, Buchweizen 14 50, Kartoffeln 1. Qual. 4,80, 2. Qual. 4,00. Heu 6,00. Stroh 3,00 per 100 Kilo.

Düren, 12. Nov. Weizen 1ma M. 15,75, 2da 14,75, Roggen, 1ma M. 15,25, 2da 14,25, Hafer, 1ma M. 13,—, 2da 12,50. Gerste, 1ma M. 16,—, 2da 15,—. Alles per 100 Kg.

Berlin, 13. Nov. Producteubörse. (Schluß.) Weizen per Nov.-Dec. M. 154,75 bez., per April-Mai M. 163,75. Roggen per Novbr. M. 138,50 bez., per April-Mai M. 141,75. Hafer per Nov. M. 130,60 per April-Mai M. 133.—. Rüböl loco M. 50,70 Nov. M. 50,60 April-Mai M. 52,—. Spiritus loco M. 43,40, Nov. M. 43,80 April-Mai M. 45,60.

Stettin, 13. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 155.00 bez., April-Mai 165.50 M. Roggen per Nov.-Dec. 137,00 April-Mai 139,50 M. Rüböl per Nov.-Dec. 50,00, April-Mai 51,00 M. Spiritus loco ohne Faß M. 42,70, per Nov. 42.40. Nov.-Dec. 42,40, April-Mai 45.40 M. Petroleum loco 8,40 M.

Breslau, 13. Nov. Spiritus per Nov. M. 41.60, Nov.-Dec. 41,60, April-Mai 43,50 M. Weizen per Nov. M 153,—. Roggen per Nov. 135.00, Nov.-Dec. 138.—, April-Mai 138,00. Rüböl per Nov. 50,50, Nov.-Dec. 50.50, April-Mai M 51.50.

Magdeburg, 12. Novbr Kartoffelspiritus matt. Loco ohne Faß M. 44.00—44.50 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gemeinde ohne Angebot, Nov. M. 46 nom., Dec. 46 nom., Jan. 1885 46,20 nom., Febr. 46,70 nom., März 47.20 nom., April 47.70 nom., Mai 48,— nom., per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus still, loco Nov. und Dec. 44,30 G.

Antwerpen, 13. Nov. Petroleum Baisse. Blank disp. frs. 18,3/8 18,3/8 Br., per Dec. 18.50 bez., 18 50 Br., per Januar —,— bez., 18,75 Br., per Jan.-März —,— bez., 18,75 Br. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 103.50. Amerik. rother Winterweizen 19.25. Woll-Umsatz — B.

Kurz Köln 123.55.

Paris, 13. Nov. Mehl 9 Marken per Nov. 45,25, Jan.-April 45,60, März-Juni 46 50. Weizen per Novbr. 21,—, Jan.-April 21.50 März-Juni 22.10. Roggen per Nov. 16,50, Jan.-April 17.—, März-Juni 17,25. Rüböl per Nov. 66,75, Jan.-April 69,—, Mai-August —.—. Spiritus per Nov. 46 25 Jan.-April 46,—. Mai-August 47,—. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 44.50.

London, 12 Nov. Petrol loco 21 sh. 4 1/4—6 d., Brls. 21 sh. 10 1/2 d., Jan.-April 21 sh. 4 1/2—6 d., Mai-Aug. 21 sh. 6 d. Cottonöl loco 23—23 sh. 1 1/2 d., Dec.-April 23 sh.

Liverpool, 13 Nov. Baumwolle fest. Umsatz 12,000 B. Zufuhr 16000 B.

London, 12. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

New-York, 12. Novbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/8. do., London 4,79 1/4. 4proz. fund. Anleihe 121.3/4. Erie-Eisenbahn 12.1/4. Baumwolle a. Lief. Febr. 10,34, do. März, 10,50, do. middl. Upland 9 11/16. Petroleum roh. 6 5/8. Pipe line Certific. 72 7/8, raff. 7 7/8 in Philadelphia 7.7/8 Speck 7,3/4. Schmalz (Wilcox) 7,85 a. Lief. Dez. 7,70, Mehl 3,35, Mais (old mixed) 53.— Rother Winterweizen 82, Frühjahrsweizen Nr. 2 80 1/2. Havanna-Zucker 4,97 1/2. Kaffee fair Rio 9.50, good 9,75, do. Rio 7 loword Nov. 8,05. fair Santos mitt. 8,60. Fracht nach Liverpool 6 d., Baumwoll-Zufuhr 88000, Ausfuhr nach Großbrit. 10000 d. Kontinent 17000 B.

Viehmärkte.

Schweinfurt, 12. Nov. Der heutige Rindviehmarkt war mit 1200 Stück betrieben. Die Preise stellten sich für schwere Ochsen auf M. 1036—1147. 2. Sorte 925—1000 M. das Paar. Jährlinge 100—160, 2—2 1/2jährige Stiere 180—260 M. das Stück.

Letzte Post.

Berlin, 13. Nov. In mehrstündiger Sitzung und unter Vorsitz des Kronprinzen hat der Staatsrath heute nach den Anträgen seiner Abtheilungen in betreff der Entwürfe über die Postsparkassen, die Dampferunterstützung und die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes zugestimmt. Die Dampfervorlage wird aus dem Bundesrathe alsbald mit dem Reichshaushaltsetat an den Reichstag gelangen.

Haag, 13. Nov. Nach dem nach Erledigung aller Stichwahlen nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnisse sind 44 Antiliberale und 42 liberale in die Kammer gewählt worden.

Paris, 13. Nov. Der Cabinetsrath hat heute Morgen die Listenwahl im Grundsatze angenommen. Ferry theilte Depeschen mit, wonach Gordon auf der Reise von Khartum nach Berber erschossen worden ist.

Paris, 13. Nov. Die Blockade der Küste Formosas wird „fortwährend streng" ausgeführt, „obgleich das Wetter andauernd sehr schlecht ist". Die Mehrzahl der Kanonenboote des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern soll in übelm Zustande sein und Admiral Courbet hat sich daher genöthigt gesehen, dieselben nach und nach zur Ausbesserung nach Saigun zu schicken. — Die vier Transportschiffe, welche zur Ueberfahrt der Verstärkungen für Tongking gemiethet wurden, sollen von Algerien bis zum 25. November in See gehen. — Die 13 in Montceau-les-Mines in Folge der letzten Explosion verhafteten Personen sollen sämmtlich zur „schwarzen Bande" gehören.

Paris, 13. Nov. Nach dem amtlichen Bericht der Seinepräfectur sind gestern 81 Cholera-Todesfälle vorgekommen, wovon 20 in der Stadt und 61 in den Hospitälern. Heute sind von Mitternacht bis Mittag 43 Todesfälle vorgekommen, wovon 14 in der Stadt und 29 in den Hospitälern. 84 Cholerakranke sind gestern in die Hospitäler aufgenommen worden.

Petersburg, 12. Nov. Auf Anordnung der medicinischen Abtheilung sind die Eisenbahnstationen, besonders die der nach der Westgrenze führenden Bahnen, einer sanitären Untersuchung unterworfen worden.

Kairo, 13. Nov. Nach Mittheilungen aus guter Quelle ist Dongola von den Streitkräften des Mahdi bedroht. Es heißt, Wolseleys Heer werde seine Stellungen behaupten und Weisungen aus London abwarten.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl eines Deputirten und eines Stellvertreters für den XI. Wahlbezirk der Genossenschaft für die Melioration der Niers- und Nordkanal-Niederungen ist Termin auf **Montag den 1. Decbr. curr., Nachmittags 2 1/2 Uhr,** im Gemeindebureau zu **Büttgen** bestimmt. Die stimmberechtigten Genossenschaftsmitglieder werden zu diesem Termin hiermit eingeladen.

Neuß, den 13. November 1884.

Der Bürgermeister,
Wenders.

Bekanntmachung.

Von dem amtlich für den **kaufmännischen Geschäfts-Verkehr sehr wichtigen Verzeichnisse gleichnamiger und ähnlich lautender Postorte** ist eine **neue Ausgabe für das correspondirende Publikum veranstaltet worden.**

Exemplare dieses Verzeichnisses können zu dem Preise von **10 Pfg.** für das **Stück** durch die hiesigen **Schalterstellen** und die **bestellenden Boten** des Postamts, sowie durch die hierher gehörigen **neun Postagenturen** bezogen werden.

Neuß, den 11. Nov. 1884.

Kaiserl. Postamt I.
Krieger.

Verkauf eines Landgutes.

Das an der Eisenbahn-Station Langerwehe bei Düren gelegene Landgut **Merbericher Hof**, mit einem Areal von 265 Morgen, theils guter Weizen- und Zuckerrübenboden, ist bis zum

15. Dezember dss. Js.

von den Erben Michel Louis zu Vossenack, Kreis Montjoie, für den Preis von 84,000 Mk. unter der Hand zu kaufen und am 22. Febr. 1885 anzutreten.

Für Raucher und Geschenke.

Ca. 500 Dutz. complette lange Pfeifen mit echtem Weichselrohr und Kernspitze, weit gebohrt, per Dutz. 18 M., hochfeine 24 M., halblange 16 M.; mit Hornabguß extrafein 18 M., 36 M., 42—72 M. Nicht conven. nehme zurück. Illustr. Preisliste franco.

M. Schreiber's Pfeifenfabrik Düsseldorf.

Presshefe,

5 Kilogr. zu 5 Mark. liefert franco

C. Langemeyer,

Dampf-Kornbranntwein- u. Preßhefen-Fabrik, Mettingen i. Westf.

NB. Für kräftige haltbare Waare wird Garantie geleistet.

Leihanstalt in Neuß, Spulgasse 10.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monat April 1884, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren, Gold- und Silbersachen von Nro. **2207** bis 3057, sollen

Mittwoch den 3. Dezember cr., Morgens 10 Uhr,

in meinem Geschäftslokale öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse sowie nach § 13 des Pfandleih-Gewerbegesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tage bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.

Peter Leuchtenberg.

Flügel u. Pianinos

in mustergiltiger stylvoller Ausführung, empfohlen von den ersten Künstlern der Welt.

Hof-Pianoforte-Fabrikant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.
RUD. IBACH SOHN.
Grösste und älteste Pianoforte-Fabrik West-Deutschlands, gegr. 1794.

Barmen,
Neuerweg 40.

KÖLN a. Rhein,
Unter Goldschmied 38.

Die Grosshandlung
von
Julius de Gruyter in Ruhrort a. Rh.
empfiehlt sämmtliche Sorten **Steinkohlen** und **Coaks** zu **Zechenpreisen.**

Neueste Orts- und Landeskunde.

Soeben erschien compl. u. ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Neumanns Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs, Textausgabe, mit vielen Städteplänen, statistischen Karten, Wappenbildern 2c.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält auf 1500 Oktavseiten in ca. 45,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämmtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerthen Ortschaften, die Einwohnerzahlen nach neuestem officiellen Material, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, die Gerichtsorganisation, Industrie, Handel u. Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen jedem Land und Ort beigefügt, kurz in 45,000 Artikeln das Wissenswertheste von allen Staaten und Verwaltungsbezirken, Flüssen und Bergen, Städten, Dörfern und Wohnorten im Deutschen Reich.

2 Bände in Ganzleinen gebunden Mark 12,50.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Für Schreinereien.

Der Preis der patent. **Momentan-Schraubstöcke** ist auf **18 Mk.** ermäßigt.

B. Koch, Neuß.

Geld- und Brief-Couverts

so wie **Geldroll-Papiere mit Druck** und sämmtliche **Drucksachen** liefert billigst die Buch- und Steindruckerei von

E. Fandreyer,
verl. Crefelderstr. G 175

Kaiser-Parade Bevelinghoven.

Bilder, die Kaiserparade darstellend, von dem Düsseldorfer Maler Volkers entworfen, ausgeführt in Kreidemanier und Ton, auf feinstem Kupferdruck-Carton (Höhe 97, Breite 72 Cmtr.) zu beziehen inclusive Emballage à 3 Mark durch

B. Meising, Düsseldorf.

Allein-Verkauf
der so beliebten Frankfurter
Toilette-Abf.-Seife Pfd. (=6 St.) 60 Pf.
Glycerin- „ „ „ (=6 St.) 70 Pf.
bei von Harenne & Cie. in Neuss.

!! Zur Beachtung !!

Die bewährten Präparate **Odontine** stillt sofort **Zahnschmerzen** per Fl. 50 Pfg. **Aceline** beseitigt rasch und für immer **Hühneraugen** per Flacon 40 Pfg. **Ozon-Duft-Essig** 1 Mark **(Desinfektions- u. Toilettemittel)** empfiehlt **Eugen Moubis** in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachf. Neuß.

Große **Keller** und **Lagerräume** zu verpachten. Furtherstr. 173.

Ein Lehrling

für ein hiesiges **Fabrikgeschäft** gesucht. Selbstgeschr. Offerten an die Exped. dss. Bl.

Ein **Stellmachergeselle** und **Lehrling** gesucht von
Heinr. Kallen, Büttgen.

Untersuchung.

In der letzten Zeit sind die so rasch beliebt gewordenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen von verschiedenen hervorragenden Chemikern untersucht worden und es hat sich ergeben, das die Pillen absolut keine dem Körper schädlichen Stoffe enthielten, sondern stets gleichmäßig aus Alpenmedicinalkräutern 2c., welche bei Störungen in den Verdauungs- und Ernährungsorganen (Magen, Leber, Darm 2c.) Vorzügliches leisten, zusammengesetzt sind.

Die ächten Apother R. Brandt's Schweizerpillen, und nur für deren Wirkung kann garantirt werden, sind à M. 1 in den Apotheken erhältlich und müssen stets als Etiquette das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt tragen.

„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben"
„Hauptdepot für Rheinland und Westfalen **Löwenapotheke** in Essen."

Theater im Kaufhaus.

Freitag den 14. d. M. Gastspiel des Crefelder Stadttheater.

Der Raub der Sabinerin.

Lustspiel in 4 Acten von v. Schönthan.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Die Direktion: **C. Wegler.**

Schönes frisches Jungbier.
Wwe. Sticker.

Für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann ist auf **meinem Comptoir** eine

Lehrlingsstelle

offen. **Eintritt sofort.**

H. Goder,
Papierwaarenfabrik und Buchdruckerei.

Ein **Metzgergeselle** oder starker **Lehrling** auf sofort gesucht.
B. w. s. d. E.

Ein erfahrener **Schmiedegeselle** gesucht. Mathias Hoffmann, Elsdorf.

Ein **Kutscher**, der auch Gartenarbeit verrichten kann, gesucht. Die Exp. sagt von wem.

Ein **Lehrmädchen** zum Kleidermachen gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein properes **Zweitmädchen**, welches Liebe zu Kindern und gute Zeugnisse besitzt, sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Lokal-Fahrt

zwischen
Kaiserswerth u. Düsseldorf.
Vom 28. Septbr. ab bis auf Weiteres.
An den Wochentagen nur bis Kaiserswerth.

	Zu Berg:		
Von Kaiserswerth	7,—	1,50	6,—
„ Langst	7,10	2,—	6,10
In Düsseldorf	8,10	3,—	7,10
	Zu Thal:		
Von Düsseldorf	12,—	3,—	7,30
„ Langst	12,30	3,30	8,—
In Kaiserswerth	12,35	3,35	8,05